

## **Frühe Kindheit, Entwicklung und Erziehung aus Sicht von Eltern in und aus der Türkei - Eine intra- und interkulturell vergleichende Untersuchung elterlicher Vorstellungen zur Natur und Entwicklung des Kindes sowie seiner Erziehung und Förderung**

Das Projekt der Universität Kassel in Kooperation mit der Yaşar Universität in Izmir untersucht Überzeugungen von Eltern über kindliche Entwicklung und Erziehung. Diese umfassen u. a. Vorstellungen über die ‚Natur‘ des Kindes und seiner Entwicklung, Einschätzungen, welche Fähigkeiten eines Kindes als besonders wichtig erachtet werden, sowie Erwartungen, wann ein Kind welche Entwicklungsschritte erreicht und welche Fähigkeiten erlangt haben sollte. Gefragt wird auch, ob und wenn ja, wie und durch wen ein Kind in der Erlangung dieser Fähigkeiten unterstützt werden sollte. Entsprechend dieser Überzeugungen gestalten Eltern die Erfahrungswelt ihrer Kinder und damit ihre kognitive, soziale und emotionale Entwicklung.

In bildungspolitischen Debatten in Deutschland werden Erziehungsvorstellungen und -praktiken von Eltern mit (türkischem) Migrationshintergrund oft verkürzt oder unvollständig wahrgenommen. Mit Verweis auf die Beibehaltung mitgebrachter traditioneller Erziehungsvorstellungen und Erziehungspraktiken aus der Herkunftsgesellschaft Türkei wird ihnen generell ein Modernitätsdefizit im Kontrast zu deutschen Eltern bzw. zu deutschen Bildungsinstitutionen unterstellt. Sowohl in Deutschland als auch in der Türkei sind elterliche Grundannahmen über Kindheit, Entwicklung und Erziehung zwar kulturell verankert, unterliegen aber dabei kulturellen und gesellschaftlichen Veränderungsprozessen und sind daher als dynamisch, vielfältig und veränderlich anzunehmen.

In der antagonistischen Darstellung der Erziehung in deutschen und türkischen Familien wird auf die prototypischen Familienmodelle der Independenz und Interdependenz Bezug genommen. Das Familienmodell der Independenz, welches als charakteristisch für die urbane westliche Mittelschichtfamilie angesehen wird, betont die Autonomie des Individuums von Geburt an, seine Einzigartigkeit, sein Selbstvertrauen und

seine Getrenntheit von anderen. Das Familienmodell der Interdependenz, das als typisch für Familien in nicht-westlichen, ländlichen oder urbanen Kontexten mit geringem sozioökonomischen Level angesehen wird, betont emotionale Verbundenheit und hierarchische Einbindung der Familienmitglieder, Bescheidenheit, Gehorsam und Konformität. Doch in den letzten Jahren wurden diese prototypischen Familienmodelle nicht ausschließlich als in ihrer puren Form, sondern auch in zahlreichen Misch- und Übergangsformen existierend angesehen (Keller 2011). Kağıtçıbaşı (2007) kritisiert in ihrem Family Change Modell den Antagonismus zwischen der „modernen westlichen“ Kultur und der „traditionellen nicht-westlichen“ Kultur, der diesen kontrastierenden Familienmodellen inhärent ist ebenso wie die implizierte Bewertung des westlichen Modells als das bessere Familienmodell, von dem angenommen wird, dass es einhergehend mit technologischer und ökonomischer Entwicklung auch von Mitgliedern nicht-westlicher Kulturen übernommen wird. Sie entwirft ein drittes Familienmodell, welches sie als ein alternatives Modell von Modernisierung ansieht: Das Familienmodell der emotionalen Interdependenz. Dieses Modell ist dadurch gekennzeichnet, dass die emotionale Verbundenheit als essential beibehalten wird, aber gleichzeitig die Autonomie des Kindes als Sozialisationsziel eine hohe Wichtigkeit erlangt (Kağıtçıbaşı, 2007).

Um Erziehungsvorstellungen zu erheben und das Model of Family Change im Kontext von Migration zu überprüfen, werden insgesamt 120 Leitfadeninterviews mit Müttern und Vätern von Kindern zwischen zwei und fünf Jahren in der Türkei und in Deutschland geführt. Es wird untersucht, welche Vorstellungen sie über das Wesen des Kindes, seine Fähigkeiten und seine Entwicklung in der frühen Kindheit haben und welche Formen der Erziehung und Bildung sie als notwendig erachten. In Deutschland werden deutsche Mütter und Väter ohne Migrationshintergrund und türkisch-deutsche Eltern der 1. und der 2./3. Migrantengeneration interviewt. Die Yaşar Universität in Izmir führt in der Türkei Interviews mit türkischen Eltern unterschiedlichen Bildungsgrades und mit Wohnort in der Stadt bzw. auf dem Land. Im Vergleich der Interviews werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den elterlichen Vorstellungen

und Überzeugungen bedingt durch Migration, ethnisch/nationale Kultur, Geschlecht, soziale und regionale Herkunft herausgearbeitet.

Ziel der qualitativen Studie ist es, die elterlichen Vorstellungen zu Entwicklung und Erziehung in der frühen Kindheit international und interkulturell zu vergleichen und Einflüsse von Kultur, Migration, Geschlecht, Bildung und regionaler Zugehörigkeit differenzierter darzustellen. Es sollen außerdem Handlungsempfehlungen für Institutionen der frühkindlichen Bildung in Deutschland erarbeitet werden.